

deren einer Olgierd Kiec – beispielhaft – den ebenso schwierigen wie wechselvollen Prozeß der Um- und Neuorientierung der evangelischen Bevölkerung in „Posen und im Süden Großpolens vor und nach 1945“ nachzeichnet (S. 68-85), in deren anderer das gleiche Thema Andreas Kossert in bezug auf die „mittelpolnische Industriemetropole Łódź im Spannungsverhältnis zwischen Deutschland und Polen“ untersucht (S. 86-116), bevor es Theo Mechtenberg in seiner Analyse der „Polenkontakte der katholischen Kirche in der DDR“ (S. 117-138) gleichsam nach der katholischen Seite hin erweitert und ergänzt.

Tübingen

Stefan Schreiner

*Fünfzig Jahre Forschung zur Geschichte der Deutschen in Polen. Die „Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen“ und die „Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen“ 1950-2000. Hrsg. von Wolfgang Kessler. (Beiträge zur Geschichte der Deutschen in Polen und der deutsch-polnischen Beziehungen, 1.) Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek (in Kommission). Herne 2001. 104 S., Abb. i. T. (€ 15,-).* – Der schmale Band dokumentiert die Beiträge der Jubiläumstagung vom 26./27. Mai 2000 in Marburg, wo die 1997 umbenannte Kommission ihr fünfzigjähriges Bestehen feierte. Joachim Rogall beschäftigt sich mit der Vorgängerorganisation, der „Historischen Kommission für Posen bzw. die Provinz Posen“ 1885-1945, und zeichnet deren wichtigste Entwicklungsschritte nach, vermeidet allerdings ein näheres Eingehen auf die Tätigkeit der deutschen Historiker in Posen im Zweiten Weltkrieg. Es bleibt dem derzeitigen Vorsitzenden Wolfgang Kessler vorbehalten, auf die Verbindungen zahlreicher ehemaliger Kommissionsmitglieder zur nationalsozialistischen Ideologie und Besatzungspolitik hinzuweisen, deren „affirmativ[e] und defensiv[e]“ Thematisierung in der Nachkriegszeit dem Konsens in der bundesrepublikanischen Gesellschaft folgte. Sein gegenüber dem Tagungsreferat erheblich erweiterter Beitrag über die Entwicklung der Kommission 1950-2000 steht im Mittelpunkt des Sammelbandes. Um die personelle Neugestaltung in den 1950er Jahren zu veranschaulichen, dokumentiert der Vf. das Protokoll der ersten Kommissionssitzung vom Oktober 1950. Zu den Teilnehmern und Rahmenbedingungen dieser Sitzung sind umfangreiche biographische und bibliographische Informationen angefügt. Innerhalb der Kommission offenbarten sich zwei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: Während Gottfried Rhode stärker an der Bewahrung provinzialgeschichtlicher Traditionen gelegen war, hielt eine Gruppe um Richard Breyer an der umstrittenen Kategorie einer deutschen „Volksgruppe“ in Polen fest. Neben den Themen der auf den insgesamt 23 wissenschaftlichen Tagungen bis 1999 gehaltenen Vorträge listet der Vf. die wichtigsten Publikationen aus dem Kommissionsumfeld auf. Diese nützliche Zusammenstellung bestätigt die bereits 1955 von Rhode vertretene Einschätzung, daß nicht – wie bei den anderen Historischen Kommissionen üblich – Kartenwerke, Quellenpublikationen und Bibliographien, sondern Studien zu einzelnen Aspekten der Deutschen in Polen sowie der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen würden. So wie einige dieser Studien im Selbstverlag erschienen, mußte sich auch der vorliegende Jubiläumsband mit einer bescheidenen Ausstattung begnügen, die jedoch seinen hohen inhaltlichen Stellenwert als Überblick über die deutsche Posen-Historiographie nicht mindert. Kürzere Beiträge über die Kommissionsvorsitzenden Friedrich Swart (W. Kessler), Walter Kuhn (Hugo Weczerka), G. Rhode (Helmut Neubach) und R. Breyer (Csaba J. Kenéz) runden den Band ab.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

*Trudny dialog. Polsko-niemiecka wspólnota interesów w zjednoczonej Europie. [Schwieriger Dialog. Die deutsch-polnische Interessengemeinschaft in einem vereinten Europa.] Hrsg. von Krzysztof Malinowski und Markus Mildeberger. (Prace Instytutu Zachodniego, 68.) Verlag Instytut Zachodni. Poznań 2001. 184 S., dt. Zufass. – An Publikationen zum aktuellen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen besteht kein Mangel. Bislang vereinzelt waren jedoch Studien, die sich der Stellung Deutschlands und Polens im europäischen Kontext widmeten. Einen wichtigen Schritt in diese Richtung hat die von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und dem Instytut Zachodni am 8./9. Dezember 2000 in Posen (Poznań) veranstaltete Konferenz „Zehn Jahre deutsch-polnische Partnerschaft. Neue Herausforderungen und Chancen“ unternommen. Den Auftakt des Tagungsbandes markieren Beiträge, die dem „klas-*

sischen“ bilateralen deutsch-polnischen Verhältnis gewidmet sind (Markus Mildenberger, Basil Kerski), dann aber überwiegen Analysen zur EU-Erweiterung (Johannes Varwick, Bogdan Koszel, Jacek Kucharczyk) und zur internationalen Sicherheitspolitik im 21. Jh. (Krzysztof Malinowski, Alexander Siedschlag). Den Anspruch, neue Entwicklungsperspektiven zu präsentieren, erfüllen am engagiertesten die Beiträge von Marek Prawda, der für Polen als Architekt der künftigen EU-Ostpolitik wirbt, und von Przemysław Żurawski vel Grajewski, dessen Plädoyer für eine stärkere Hinwendung von EU und NATO zur Ukraine statt zu Rußland allerdings nicht mehr die weltpolitische Situation nach dem 11. September 2001 berücksichtigen konnte. Zweifellos aber dürfte der Blick nach Osten in der zukünftigen Außenpolitik Deutschlands und Polens eine zunehmend stärkere Bedeutung erhalten und die bisherige bilaterale Fixierung hinter sich lassen.

Berlin

Stephanie Zloch

Krzysztof Wachowski: *Schlesien in vorpiastischer Zeit. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Reihe B, Bd. 66.) Dortmund 2000. 166 S., 71 Abb., 6 Taf.* – Endlich liegt eine deutschsprachige Monographie über die Archäologie Schlesiens vom 7. bis 10. Jh. vor; der deutsche Leser ist nicht mehr auf die längst veraltete Arbeit von Heinrich Kurtz (Slawische Bodenfunde in Schlesien, Breslau 1936) angewiesen. Krzysztof Wachowski geht es um die Abgrenzung der verschiedenen slawischen Kulturräume innerhalb Schlesiens und deren Beziehungen zu den Nachbargebieten. Die regionale Gliederung zeigt sich in Keramik, Bewaffnung und Schmuck, mitunter auch in den Bestattungssitten. Es handelt sich um eine kompakte Einführung, auch in die Terminologie, mit gelegentlich recht scharfen Kontrasten in Raum und Zeit. Anders als in der polnischen Version von 1997 (vgl. meine Anzeige in ZfO 48 [1999], S. 459 f.) sind die Abbildungen leider nicht in den Text integriert.

Leipzig

Torsten Kempke

Krzysztof Kurek: *Polski Hamlet. Z historii idei i wyobraźni narodowej. [Der polnische Hamlet. Aus der Geschichte der nationalen Idee und Vorstellung.] (Biblioteka Literacka.) Verlag Poznańskie Studia Polonistyczne. Poznań 1999. 168 S., Abb., engl. Zusfass.* – Die vier Kapitel umfassende Studie des Posener Polonisten Krzysztof Kurek geht auf die eigenwillige künstlerische Rezeption von Shakespeares *Hamlet* in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in Polen ein, um auf der Grundlage zweier ausgewählter polnischer Texte, Józef Korzeniowski *Schlacht an der Mozgawa* (Bitwa nad Mozgawą) und Juliusz Słowackis *Horsztyński* das Motiv des polnischen Hamlet im polnischen Drama zu beschreiben. Das erste Kapitel geht dabei von der polnischen Uraufführung des *Hamlet* im 9. April 1798 im Theater von Lemberg (Lwów) aus, das zu jener Zeit von dem namhaften polnischen Regisseur und Begründer des polnischen Theaters, Wojciech Bogusławski, geleitet wurde. K. stellt zunächst den historischen Kontext (Kościuszkoupfstand, Dritte Teilung Polens und Tod des letzten polnischen Königs Stanisław August Poniatowski) vor, um schließlich auf die von Bogusławski auf der Grundlage von Friedrich Ludwig Schröders deutscher Übertragung vorgenommene polnische Bühnenadaptation und die den Text begleitenden „Bemerkungen zu *Hamlet*“ näher einzugehen. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß Bogusławski nicht nur das Repertoire des Lemberger Theaters nach dem Spielangebot der besten deutschsprachigen Bühnen ausgerichtet hat, sondern generell die deutsche Theaterkunst einen wesentlichen Einfluß auf die polnische ausübte. Das zweite Kapitel, „Die romantische Interpretation des *Hamlet*“, ist der von Jan Nepomucen Kamiński erst 1805 in Podolien veröffentlichten und sich auf die dritte Schrödersche Adaption stützenden polnischen Variante des *Hamlet* von 1778 gewidmet, die zwischen 1803 und 1805 mit *Macbeth* und Schillers *Die Räuber* in Kamieniec Podolski aufgeführt wurde. Das polnische Stück *Die Schlacht an der Mozgawa* (Kap. III) zeigt, mit welcher Konsequenz der literarische und politische Mythos des „Polnischen Hamlet“ am Beispiel der historischen Figur Mieszkos des Alten verwirklicht wurde, und mit Słowackis *Horsztyński* (Kap. IV) erfahren Shakespearesche Elemente vor allem in Gestalt des „Polnischen Hamlet“, der individuellen Tragödie der Hauptfigur im Konflikt mit der Geschichte, ihre vollkommenste und tiefgründigste Interpretation. Beide Stücke zeigen laut Autor, wie unabhängig englische Charaktere gleichsam aus dem natürlichen Raum des Shakespeareschen Werks in den polnischen Kontext polnischer Stücke überführt wurden.

Leipzig

Hans-Christian Trepte